№ 280. Dienstag, den 30. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: H. Tuchler.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Ueber die neue Marinevorlage

bringt die letzte Nummer des „Reichsanzeigers" einen eingehenden Artikel. Nach demselben sieht die Vorlage eine reichsgesetzliche Regelung der Flottenstärke sowie die Herstellungszeit für die erforderlichen Neubauten vor. Die künftige Gesammtstärke soll betragen: 19 Hochseepanzer, 8 Küstenpanzer, 42 Kreuzer. Es ist somit eine Vermehrung um 5 Hochseepanzer und 9 Kreuzer vorgesehen. Die Mehrkosten betragen 165 Millionen Mark. Der Bau soll in 7 Jahren vollendet sein. Der Plan der Verstärkung habe klare feste Grenzen und wahre vollständig das Etatsrecht des Reichstages. Der Reichstag soll jährlich die Zahl der Schiffsbauten und die Höhe der Baugelder jedes Etatsjahres beschließen. Der Marine-Etat steigt in 7 Jahren von 118 auf 150 Millionen Mark. Die Deckung sei wie bisher aus laufenden Einnahmen und geringen Anleihen beabsichtigt. Neue Steuern und größere Anleihen seien nicht erforderlich.

Aus **Berlin** wird uns unter'm 28. d. dazu geschrieben:

Die gestern Abend durch eine Extraausgabe des Reichsanzeigers veröffentlichte Marinevorlage wird bereits von einer Anzahl Morgenblätter einer Besprechung unterzogen.

So sagt die „**Nordd. Allg. Ztg.**", der Gesetzentwurf verdiene allgemeine Billigung. In dem gezogenen Rahmen könne unsere Flotte auch als Verbündete größerer Seemächte sich wirksam geltend machen, unsere Neutralität sichern und für die Erhaltung des Friedens ein schweres Gewicht in die Waagschale legen. Die finanziellen Verhältnisse des Reichs, die Leistungsfähigkeit der deutschen Werften und die Interessen der Arbeiterschaft seien im Entwurfe sorgfältig berücksichtigt. Was die Behandlung der Vorlage im Reichstage betreffe, so werde letzterer als einer der gesetzgebenden Faktoren berufen, an der Feststellung der Grundlage und des Zieles der Flotte mitzuwirken. Damit sei das Budgetrecht des Reichstages gewahrt und nach dem klaren Wortlaut der Verfassung jedes konstitutionelle Bedenken ausgeschlossen.

Aehnlich äußert sich die „**Kreuzztg.**", welche des Längeren nachweist, daß wir einer starken Flotte dringend bedurften. Es handle sich aber bei der Vorlage im Grunde doch nur um die Beschaffung einer **Defensiv**-Flotte, die freilich nach jeder Richtung hin ihren Zweck erfüllen müsse. Deshalb möge man die Vorlage mit Wohlwollen und unter dem Gesichtspunkte deutsch-nationaler Interessen prüfen.

Auch die „**Post**" führt aus, daß bei dem Entwurf das Budgetrecht des Reichstags in jeder Richtung gewahrt sei. Der Reichstag werde der Vorlage um so eher zustimmen können, als diese, weit davon entfernt, „uferlos" zu sein, weder eine große Anleihe noch irgend welche neue Steuern nöthig mache. Nach der finanziellen, der technischen und der etatsrechtlichen Seite werde die Vorlage im Reichstage kaum auf Schwierigkeiten stoßen können, um so weniger, als eine starke Flotte für uns ein unbedingt nothwendiges Mittel zur Erhaltung des Friedens sei und die letzten Ereignisse gezeigt hätten, daß unsere jetzigen maritimen Streitkräfte als ausreichend nicht angesehen werden könnten.

Die „**Nat.-Ztg.**" glaubt die Forderungen im Ganzen als wohl begründet und als nicht übermäßig anerkennen zu müssen, auch die formelle gesetzliche Behandlung des Bauplanes hält sie für berechtigt. Freilich hält sie es nicht für wahrscheinlich, daß der Reichstag sich bereit finden lassen wird, die künftigen Reichstage bis 1904 in der verlangten Weise zu verpflichten. Die Marineverwaltung wird kaum durch ein Mittel der Nothwendigkeit überhoben werden können, den Kampf für die jährlichen Erhöhungen in jedem Jahre vollständig durchzufechten. Für das Jahr 1898/99 bedeute die Bewilligung der materiellen Forderungen nicht viel, erst die folgenden Jahre würden die bedeutenden Erhöhungen bringen.

Die „**Volksztg.**" sagt, diese Marinevorlage sei unfehlbar das Signal zu einer ungeheueren Steigerung der Marinelasten in den anderen Ländern Europas, denn angesichts der deutschen Flottenverstärkung würden die übrigen Mächte keinesfalls die Hände in den Schoß legen. Nach sieben Jahren würden wir deshalb in unserem Verhältniß zu den Flottenstärken der übrigen Nationen auf demselben Fleck stehen wie heute.

Die „**B. N. N.**" sind über die weitgehende Einschränkung welche sich die Regierung auferlegt hat, sehr enttäuscht. Wenn aber die Marineverwaltung ihrer Verantwortlichkeit gegen das Land mit ihrer Forderung genügen zu können glaube, so werde man sich bescheiden müssen, sofern dieses Erreichbare wenigstens erreicht werde. Der Umstand, daß die Vorlage ohne neue Steuer aus den laufenden Einnahmen durchgeführt werden könne, werde sie hoffentlich auch vielen früheren Gegnern annehmbar machen.

Der „**Vorwärts**" verhält sich dem Entwurfe gegenüber vollständig negirend. Er nennt die Forderungen kolossal und die Begründung winzig; der Entwurf sei nach allen Richtungen hin eine Zumuthung an das deutsche Volk, welche sich dasselbe nicht bieten lassen könne.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November.

— Im **Reichstage** wird die erste Plenarsitzung am 30. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags, abgehalten werden. Am 1. Dezember wird die Wahl des Präsidiums vollzogen. Am Eröffnungstage werden dem Reichstage die Militärstrafprozeßordnung, der Marineetat und der Etat zugehen.

— Wie gemeldet wird, soll der **Kreuzer** I. Klasse „König Wilhelm" in Wilhelmshaven und der Kreuzer IV. Klasse „Schwalbe" in Kiel in Dienst gestellt werden, um mit zur Formation der 2. Kreuzerdivision für China zu dienen. Die für beide Schiffe nöthige Besatzung wird das Panzerschiff I Klasse „Wörth" geben, welches zu diesem Zweck außer Dienst gestellt werden wird.

— **Wie demagogisch der Bund der Landwirthe hetzt**, zeigt das neu von dem Bund versandte billige Tageblatt in einem Artikel über das „Dorf der Zukunft". In demselben heißt es: „Die großen Städte wachsen und gedeihen in's Unendliche. Aller Reichthum, den das Land gebiert, fließt ihnen zu. Pracht und Ueppigkeit ohnegleichen herrschen in ihren Mauern, und sehr oft sind es die faulsten Galgenstricke, Spekulanten und Betrüger, die dort das schönste Leben führen. Wie anders sieht es auf dem Dorfe aus! Ueberall steigen die Preise, nur die Preise der Lebensmittel, die der Bauer erzeugt und verkauft, wollen nicht steigen. So sehr er sich müht und quält, er bringt es nicht weiter. Kein Städter muß so hart und so lange arbeiten wie der Bauer, und um so geringen Lohn. Aber andere ernten die Frucht seines Schweißes." Es wird dann geschildert, wie „die Geldleute und die großen Banken" unbarmherzig den Bauer ausziehen. „Aber das rothe Gold kennt kein Erbarmen. Thränen und Schweiß gelten seinen Herren nicht mehr als anderes Wasser. Wer außer Stande ist zu zahlen, wird von der Scholle getrieben". Aber es müsse anders werden. „Das Dorf ist für den Bestand des Staates nothwendiger als die Stadt. In den Städten reibt die Menschheit sich auf, verkommt körperlich und geistig. Wäre das Land nicht und der Zuzug, den es immerfort in die steinerne Wüste der Städte sendet, so ständen die hohen Häuser nach weniger als drei Menschenaltern vereinsamt, und Gras wüchse in den Straßen." Ein solches Zeug wird empfohlen mit den Unterschriften der Herren von Plötz, von Below-Saleske, Prof. Dr. Märcker, von Mendel-Steinfels, Grafen von Mirbach und der anderen Agrarierführer.

— **Dynamitpatronen zwischen den Steinkohlen.** Die „Altonaer Nachrichten" sind in der Lage, ein aus Essen an die Königliche Eisenbahndirektion in Altona gerichtetes Schreiben seinem Inhalte nach mit-

Feuilleton.

Ein Testament.

Roman von **Adolph Streckfuss.**

20.) (Fortsetzung.)

Nur mit Mühe hatte Madame Scharf bisher ihre Zunge im Zaum gehalten, jetzt aber brach plötzlich der Redestrom unaufhaltsam los. „Das muß ich sagen, eine schöne Zumuthung!" rief sie, einen Kochtopf, den sie gerade in der Hand hielt pathetisch schwenkend, während sie die andere Hand resolut in die Seite stemmte. — „Zur Spionin möchte der Herr Bertram eine ehrliche Frau gebrauchen, nicht wahr? — Das wäre mir so recht! — Wenn gewisse Leute glauben, sie hätten für ein paar lumpige Thaler jährlichen Lohnes eine ehrsame Frau mit Haut und Haaren gekauft und brauchen nur wie so ein türkischer Sultan zu winken, dann muß auch die gehorsame Dienerin die Geheimnisse anderer Leute ausplaudern, dann irren sich gewisse Leute! — Es giebt noch mehr Dienste für eine Frau, wie Martha Scharf geborene Wohlerzogen, und diesen habe ich lange satt. Wär's nicht um Fräulein Klärchen willen und hätte ich dem Herrn Franz Bertram, Gott habe den braven Herrn selig, nicht versprochen, das Kind nicht zu verlassen, — dann hätte ich einem gewissen Herrn schon längst die ganze Wirthschaft vor die Füße geworfen. — Ich will nichts gesagt haben, aber das bleibt wahr, in diesem schandbaren Hause kann eine ehrbare Frau mit Ehren kaum dienen und jetzt verlangt man gar noch, ich soll mich zur Spionin machen, das ist denn doch zu arg!"

So sprach Madame Scharf! Sie ergoß sich noch des Weiteren über die Unverschämtheit gewisser Leute, welche, weil sie selbst voll Lug und Trug seien, auch anderen ehrlichen Menschen das Gleiche zutrauten und sie redete sich dabei so in die Wuth, daß der Topf oft in eine recht verfängliche und gefährliche Nähe der Bertram'schen Nase kam.

Von dieser Seite einen Aufschluß zu erhalten, war ein vergebliches Bemühen, das sah Herr Karl Bertram ein, er wagte keinen ferneren Versuch zu machen, ja, er war froh, als er die Küche mit gesunder Nase verlassen konnte. In seiner Privat-Arbeitsstube hörte er noch lange die schrille Stimme der Madame Scharf und mancher mit gehobenem Tone vorgestoßene Ehrentitel, der nur ihm gelten konnte und offenbar und deshalb besonders laut gerufen wurde, damit er sein Ohr erreiche, bewies ihm, daß die Entrüstung der würdigen Frau sich durch seine eilige Flucht keineswegs vermindert habe.

Madame Scharf war offenbar in die Pläne der Verwandten eingeweiht, die treue Verbündete Ernst's und des Majors, ob sie diesem nützlich sein könne, wußte Bertram nicht. — Jedenfalls mußte er mit Herrn von Wilde Rücksprache nehmen, dieser war ja nicht weniger als er selbst bei der Testamentsangelegenheit betheiligt. —

In jenen unheilvollen Tagen ging alles quer. — Wilde war, wenn auch aus anderen Gründen, kaum weniger unzugänglich als Madame Scharf; er hatte keinen anderen Gedanken, als den an Doris Mettner. Den Auseinandersetzungen Bertrams hörte er nur mit halbem Ohr zu, auf alle Fragen gab er ungenügende Antworten und ungeduldig brach er meist jedes Gespräch über das Testament bald ab, indem er versicherte, es sei nicht der geringste Grund zu einer Besorgniß vorhanden."

Mit jedem Tage wurde Karl Bertram sorgenvoller. Das böse Gewissen ließ ihm keine Ruhe finden. Vergeblich stellte ihm sein Sohn Wilhelm vor, das Testament sei unter Wahrung aller Rechtsformen aufgesetzt, jede Bemühung, an seinen Bestimmungen zu rütteln, müsse eine fruchtlose sein; die Sorge blieb doch. Bertram fühlte, daß ihm eine Gefahr drohe und sein Zustand wurde um so unheimlicher und unerträglicher, weil er keine Ahnung hatte, woher der Schlag kommen werde. —

Er hatte eines Morgens das Testament zum hundertsten Male gelesen und jede Zeile aufmerksam geprüft, ob etwa ein Rechtsfehler darin enthalten sei, einigermaßen beruhigt hatte er das vortreffliche Aktenstück fortgelegt, als er plötzlich aus der kaum gewonnenen Sicherheit wieder unsanft geweckt wurde. Ein Dienstmann brachte einen Brief zu persönlicher Bestellung. Er öffnete das Schreiben. Kaum glaubte er seinen Augen zu trauen, als er es las und wieder las. Es lautete folgendermaßen:

„In dem Testamente, welches Herr Franz Bertram hinterlassen und gerichtlich deponiert hat, sind gegen den Willen des Erblassers die Namen Friedrich und Karl durch eine Fälschung verwechselt. Die klarsten Beweise liegen vor. — Eine Vernichtung des Testaments wird die unzweifelhafte Folge einer gerichtlichen Klage sein, welche der Herr Major Friedrich Bertram und mein Freund Ernst Bertram einzuleiten entschlossen sind, wenn sie nicht auf dem Wege der gütlichen Einigung mit Ew. Wohlgeboren dasselbe Ziel erreichen können. Beide Herren scheuen sich zwar nicht, den Prozeß zu beginnen, wünschen ihn aber zu vermeiden, weil es ihnen nicht gleichgiltig sein kann, wenn der Zivilprozeß eine Kriminaluntersuchung gegen einen nahen Verwandten zur Folge hätte. — Heute Mittag um Punkt 2 Uhr werde ich mir erlauben, Sie zu besuchen, um Ihnen den Beweis für die Ungiltigkeit des Testaments zu führen. Sollten Sie sich weigern, meinen Besuch zu empfangen, so wird zu derselben Zeit die Zivilklage gegen Sie eingeleitet werden und würden Ew. Wohlgeboren sich etwa aus derselben erwachsende unangenehme Folgen selbst zuzuschreiben haben.

Werder, Kammergerichts-Assessor."

Enthielt der Brief eine leere Drohung? Waren wirklich Beweise gesammelt? Wilhelm Bertram wurde gerufen, er las das Schreiben: „Unsinn!" sagte er, es kaltblütig bei Seite legend. „Der Assessor will Dich ins Bockshorn jagen! Was könnte er wohl für Beweise gesammelt haben! Nur Deine Furcht ist gefährlich, nicht der Assessor mit seinen Drohungen, der ist nur lächerlich! — Geh' jetzt zu Herrn von Wilde, besprich mit ihm die ganze Geschichte noch ein Mal. — Ich glaube, Du wirst am besten thun, wenn Du den Besuch des unverschämten Menschen gar nicht annimmst. Doch hierzu kannst Du Dich immer noch entschließen, nachdem Du Herrn von Wilde gesprochen hast.

Der Rath schien gut. Schleunigst machte sich Karl Bertram auf den Weg. Vor Wildes Thür traf er mit dem Aktuar Solbrig zusammen, von diesem erhielt er die Nachricht, daß Wilde zwar zu Hause sei, sich aber nicht sprechen lassen wolle; der Bediente brachte eben die Bestätigung dieser Mittheilung und auch als Bertram sich selbst melden ließ, wurde er nicht angenommen. „Herr von Wilde," so erklärte der Diener, „habe ein dringend nothwendiges Geschäft zu besorgen, er sei soeben ausgegangen."

„Was bedeutet das, Herr Solbrig?" fragte Bertram eben so erstaunt als besorgt. —

„Hier ist irgend etwas nicht in Richtigkeit," entgegnete Solbrig. — „Der Herr von Wilde hat seine Gründe, er spielt vielleicht ein falsches Spiel!"

zutheilen. In diesem Schreiben heißt es: Von einzelnen Eisenbahndirektionen ist wiederholt über die Auffindung von Dynamitpatronen zwischen den Kohlen Mittheilung mit dem Ersuchen zugegangen, geeignete Schritte zur Bestrafung der Schuldigen zu unternehmen. Die in dieser Hinsicht mit dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat gepflogenen Verhandlungen sind jedoch ergebnißlos verlaufen, da diejenigen Angaben fehlten, die zur Ermittelung der Thäter unumgänglich nothwendig sind. Nach einer neuerlichen Mittheilung des königlichen Oberbergamts in Dortmund kann die Ermittelung der Schuldigen nur dann mit Erfolg angestellt werden, wenn in jedem Einzelfall die aufgefundene Patrone alsbald eingesandt und der Name der Lieferzeche, die Wagennummer und der Verladungstag angegeben wird. Vor der Versendung der aufgefundenen Sprengpatronen ist zunächst das etwa noch daran befindliche Zündhütchen und die Zündschnur zu entfernen. Die Dynamitpatrone selbst ist gegen Schlag und Stoß nur im gefrorenen Zustande besonders empfindlich, weshalb die Behandlung von aufgefundenen scharfen Sprengpatronen im Winter, namentlich bei starker Kälte, besondere Vorsicht erfordert. — Dies amtliche Schreiben wird nicht verfehlen, einiges Aufsehen zu machen. Das Vorkommen von Dynamitpatronen in den Lokomotiv-Tendern scheint garnicht so selten zu sein.

— Die Kommission für **Arbeiterstatistik** wird nach längerer Pause ihre Thätigkeit am Montag Vormittag mit der Vernehmung von Angestellten im Mühlengewerke wieder aufnehmen.

— Der „**Kladderadatsch**“ ist Sonnabend Vormittag beschlagnahmt. Anlaß dazu hat eine Illustration gegeben, die auf einen viel kommentirten Ausspruch des Kaisers bei Gelegenheit der jüngsten Rekrutenvereidigung in satirischer Weise Bezug nimmt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus **Wien**, 27. November, wird gemeldet: Die heutige Abgeordnetenhaussitzung gestaltete sich wieder sehr stürmisch. Lange vor Beginn derselben waren das Parlaments- und das Universitätsgebäude von einer dichten Menschenmenge umlagert. Vielfach kam es zu Ausschreitungen, sodaß die Polizei eine große Anzahl Verhaftungen vornehmen mußte. Präsident Abrahamovicz eröffnete um 10 Uhr 20 Minuten die Sitzung, von der Linken mit anhaltenden Pfui- und Hinaus-Rufen begrüßt. Viele Abgeordnete der Linken sammelten sich vor dem Ministertisch und den Bänken der Regierungsvertreter an. Der liberale Abgeordnete Lecher rief: „Laßt die Polizeiwache kommen“, worauf ein kolossaler Lärm entstand und der Präsident die Sitzung auf 20 Minuten unterbrechen mußte. Während dieser Zeit erschien der ausgewiesene Abgeordnete Wolf im Saale, wurde aber sofort von der Polizeiwache verhaftet und auf's Polizeipräsidium geführt. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ward der Spektakel derartig heftig, daß Abrahamovicz sich veranlaßt sah, die Sitzung um 11 Uhr 35 Minuten endgiltig zu schließen. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich am Dienstag abgehalten, der Termin soll auf schriftlichem Wege bekannt gegeben werden.

Heute Mittag fanden beim Universitätsgebäude Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei statt. Dabei wurden mehrere Studenten und Polizisten, von den ersteren einer schwer, verwundet. Der Abgeordnete Wolf wurde auf Befehl des Justizministers wegen Eindringens in das Abgeordnetenhaus dem Landgericht eingeliefert. Der heutige schnelle Schluß der Abgeordnetenhaus-Sitzung erfolgte, wie verlautet, infolge Eingreifens Dr. Luegers. Derselbe soll sich, nachdem er mit den Obmännern der Obstruktionsparteien konferirt hatte, zu Badeni begeben und demselben erklärt haben, daß er bei Fortdauer der jetzigen Zustände als Bürgermeister von Wien keine Garantie mehr für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernehmen könne und sich genöthigt sehe, dem Kaiser über die unhaltbaren Zustände Bericht zu erstatten. Auf diese Eröffnung hin habe sich Badeni bereit erklärt, die Sitzung zu sistiren; er will versuchen, einen Modus zu finden, um eine Beruhigung der Gemüther zu erwirken.

Aus **Wien**, 28. November, wird mitgetheilt: Die ununterbrochen stattgehabten **Demonstrationen** dauerten bis spät Nachts; über 80 Verhaftungen wurden vorgenommen. Für heute ist eine Wiederholung der Demonstrationen wahrscheinlich, da die Sozialdemokraten in allen Bezirken Vereinsversammlungen abhalten. Aus Graz, Prag, Klagenfurt, Linz, Eger und Innsbruck werden ebenfalls Demonstrationen gemeldet. In Graz wurden zwei Personen von dem einschreitenden Militär erschossen, neun verwundet, darunter fünf schwer durch Bajonettstiche.

Mehrere **Arbeiterführer** begaben sich mit mehreren hundert Arbeitern aus Neupest nach Wien.

Wie verlautet, hat der Kaiser dem Grafen Badeni folgendes Handschreiben zugehen lassen: „Lieber Graf Badeni! Ich finde mich veranlaßt, die **Vertagung des Reichsrathes** bis auf weiteres zu verfügen.“

Aus **Wien**, 28. November, wird gemeldet: Der Kaiser hat die **Demission des Ministerpräsidenten Grafen Badeni angenommen** und den bisherigen Kultusminister Freiherrn von Gautsch mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte betraut. In der ganzen Stadt herrscht freudige Erregung. Vor dem Rathhause sammelten sich Nachmittags große Menschenmassen an, welche Lueger große Ovationen für seine Intervention, welcher man die Demission Badenis hauptsächlich zuschreibt, darbrachten. Man glaubt daß heute keine Demonstrationen mehr stattfinden werden.

Frankreich.

General Pellieux hat die Untersuchung in der Angelegenheit **Dreyfus-Esterhazy** gestern abgeschlossen. Das „Echo“ will wissen, daß kein Beweis für einen von Esterhazy verübten Verrath erbracht worden ist. Mehrere Blätter sagen, die Affäre Dreyfus werde die Abschaffung der französischen Militärattachees im Auslande zur Folge haben.

Fünf Geheimpolizisten folgen seit gestern Abend dem **Major Esterhazy** überall hin. Hier ist das unkontrollirbare Gerücht verbreitet, daß seine Verhaftung bevorstehe. Oberst Picquard ist vollständig unbewacht.

Die Verhandlungen der französisch-englischen Niger-Kommission dauern fort. Man glaubt, daß noch mehrere Sitzungen nöthig sein werden, um zu einem Resultat zu kommen, da die Kommission noch eine Menge von Dokumenten zu prüfen habe.

Spanien.

Aus **Barclona**, 27. November, wird mitgetheilt: Heute begannen die Verhandlungen im Prozeß gegen die Anarchisten, welche beschuldigt sind, am 1. September 1896 eine Dynamitbombe in das Fomento-Gebäude geworfen zu haben, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Türkei.

Der österreichische Lloyddampfer „Diana“ kollidirte mit dem griechischen Dampfer „Antoni“. Auf letzterem erfolgte eine Kesselexplosion, infolge deren der Dampfer mit seiner Ladung innerhalb von 14 Minuten sank. Die Passagiere und die Mannschaften konnten gerettet werden.

Provinzielles.

r. **Schulitz**, 28. November. Bei der gestrigen **Stadtverordnetenwahl** wurde im 1. Wahlbezirk Kaufmann Julius Wegener in der ersten Abtheilung neu und Kaufmann A. Schimm in der 2. Abtheilung wieder gewählt. Im 2. Wahlbezirk wurde in der 1. Abtheilung Kaufmann E. Lindau, in der 2. Abtheilung Besitzer A. Zühlke und in der 3. Abtheilung Platzmeister Johann Heyse gewählt. Die Wahl im 1. Bezirk war eine Ergänzungswahl, während die im 2. eine Neuwahl.

Aus der Culmer Stadtniederung, 26. Novbr. Von zwei kräftigen Burschen in den besten Jahren wird unsere Niederung **gebrandschatzt**. Die Beiden geben vor, in der Umgegend von Konitz abgebrannt zu sein. Auf das Ersuchen, den sog. Brandbrief zu zeigen, brachte der eine ein Abzugsattest aus Konitz und eine Versicherungskarte zum Vorschein und nach einigem Weigern auch die Abbrandbescheinigung, ausgestellt vom Amtsvorsteher Wiens in Konitz. Dieses angebliche Attest ist offenbar gefälscht. Leider war es nicht möglich, die „Abgebrannten“ verhaften zu lassen.

Elbing, 26. November. Die 13jährige Tochter des Eigenthümers S. Winkler aus Gr. Steinort kam am Mittwoch Mittag aus der Schule und setzte sich ganz munter zu Tisch. Kaum hatte sie den Löffel erfaßt, als sie plötzlich umfiel. Ein **Herzschlag** scheint dem jungen Leben ein Ende gemacht zu haben. — Der Apotheker Herr **Leistikow**, der Besitzer der hiesigen Schwarzen Adler-Apotheke, starb gestern Abend plötzlich im Laboratorium.

Goldap, 25. November. Ein **Prozeß** von prinzipieller Bedeutung, welcher zwischen dem hiesigen Barbier Petschat und der Stadtverordnetenversammlung geführt wurde, ist in diesen Tagen vom Oberverwaltungsgericht in letzter Instanz zum Abschluß gebracht worden und zu Gunsten des Herrn P. ausgefallen. Bei der am 14. November v. Js. vollzogenen Stadtverordnetenwahl in der dritten Abtheilung wurde der Schuhmachermeister Franz gewählt, und zwischen dem Gerichtssekretär Becker und dem Kirchenkassenrendanten Schmidt sollte es zu einer Stichwahl kommen. Da Herr Schmidt als besoldeter Kommunalbeamter nicht wahlfähig war, so erklärte die Stadtverordnetenversammlung die Wahl für ungiltig und ordnete für die dritte Abtheilung eine Neuwahl an, in welcher die Herren Schuhmachermeister Franz und Barbier Petschat die Mehrheit erhielten. Infolge eines Protestes hob die Stadtverordnetenversammlung ihren Beschluß mit der Begründung auf, daß sie zur Ungiltigkeitserklärung eines noch nicht beendeten Wahlverfahrens nicht kompetent gewesen sei, und wollte die Stichwahl zwischen Becker und Schmidt vollziehen lassen. Gegen diesen Beschluß legte Herr Petschat die Berufung beim Bezirksausschuß Gumbinnen ein, und zwar mit dem Erfolge, daß die Bestimmung der Stadtverordnetenversammlung aufgehoben und die Wahl des Klägers zum Stadtverordneten als zu Recht bestehend anerkannt wurde. Gegen dieses Erkenntniß erhob die städtische Behörde wiederum Protest; das Oberverwaltungsgericht verwarf aber den Protest der städtischen Behörde.

Allenstein, 25. November. Heute fanden die Wahlen der **Stadtverordneten** in der dritten Abtheilung statt. Gewählt wurden die Kandidaten der vereinigten Mittelstands- und Zentrumspartei, die Herren Direktor der höheren Töchterschule Schwenzfeier, Tischlermeister Jos. Hermanowski und Kürschnermeister Krämer; die beiden letzten sind zur Zeit Stadtverordnete.

Tremessen, 25. November. Einen **schrecklichen Tod** fand vorgestern Abend der Hilfsbahnwärter Gustav Höhne in Lubin bei Tremessen. Aus Anlaß der Felddienstübung der Gnesener und Inowrazlawer Garnison verkehrte Abends auf der Strecke Mogilno-Tremessen ein Militärzug, sodaß der um dieselbe Zeit fällige Güterzug auf einem anderen Geleise fahren mußte. Obwohl diese Aenderung sämmtlichen an der Strecke wohnenden Bahnwärtern rechtzeitig vorher bekannt gegeben war, bewegte sich Höhne bei seinem Revisionsgange auf dem vom Güterzuge benutzten Geleise. Infolge des Nebels und starken Sturmes hörte er wohl das Herannahen des Zuges nicht; er wurde von der Maschine erfaßt und sofort getödtet. Der Verunglückte, der 35 Jahr alt war, hinterläßt eine Frau mit fünf unerwachsenen Kindern.

Königsberg, 26. November. Der seit Jahren geplante Bau eines **massiven Zirkusgebäudes** innerhalb der Stadt scheint Thatsache werden zu wollen. Es hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, welche, wie verlautet, gegen 500 000 Mk. gezeichnet hat. Der Zirkusdirektor P. Althoff hat sich für die nächsten fünf Jahre bereit erklärt, falls das Unternehmen zustande kommen sollte, alljährlich drei Monate mit seiner Truppe hierherzukommen. Der Zirkus soll so eingerichtet werden, daß er auch zu andern Vorstellungen, wie z. B. als größeres Varité-Theater, insbesondere auch als Reitbahn benutzt werden kann. Eine größere Reitbahn ist um so erwünschter, als die ursprünglich für die Palaestra Albertina geplante Reitbahn wegen mangelnder Mittel nicht zur Ausführung gelangt.

Zempelburg, 26. November. Die **Genossenschaftsbäckerei** in Mrotschen hat auch in unserer Stadt zwei Niederlagen errichtet, welche namentlich von ärmeren Leuten mit Freuden begrüßt werden. Es kostet ein Weißbrod von $5\frac{1}{2}$ Pfund 50 Pfg. und ein Schwarzbrod von $5\frac{1}{2}$ Pfund 40 Pf.

Lokales.

Thorn, 29. November.

— [**Die Thorner Liedertafel**] beging am vergangenen Sonnabend in den Sälen des Artushofes ihr erstes Wintervergnügen, bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert mit nachfolgendem Tanz. Der Musiktheil wurde von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. Borcke Nr. 21 recht gut ausgeführt. Das Gesangsprogramm wies außer einem Liede mit Hörnerbegleitung nur a capella-Gesänge auf, die mit dem frischen Hermes'schen Festmarsch „Frisch der Morgen“ eröffnet wurden, welcher seine Wirkung nicht verfehlte. Von dem Uebrigen sind das Waldlied aus „Der Rose Pilgerfahrt“ v. Schumann und „Des Maien Hochzeitstag“ von Kieselnicki besonders hervorzuheben. Die andern Gesänge zeichneten sich zwar durch gute Vortragsweise aus, litten aber unter der Heiserkeit der Tenöre, wodurch zuweilen die Textaussprache unverständlich wurde. Auch schien uns das Tempo beim Vortrage der „Jungen Musikanten“ zu schnell. — Der nachfolgende Tanz übte diesmal eine ganz besondere Anziehungskraft auf die Erschienenen aus, denn selten wurde so viel und flott als am Sonnabend getanzt.

— [**Der Handwerkerverein**] hielt am Sonnabend im großen Saale des Schützenhauses sein erstes Wintervergnügen ab. Dasselbe wurde mit Gesangs- und theatralischen Aufführungen, die von den Festtheilnehmern mit dankbarem Beifall aufgenommen wurden, eingeleitet und schloß mit einem Tanzvergnügen, das durch einen reichen Damenflor ausgezeichnet war. Eine eigenthümliche Erscheinung auf den Vergnügungen des Handwerkervereins ist, daß sich zahlreiche Herren, die eine maßgebende Stellung im Verein einnehmen, von den gemeinsamen Vergnügungen mit ihren Familien fernhalten. Das war auch diesmal wieder der Fall. Selbstverständlich hat die fröhliche und gemüthliche Stimmung bei dem Feste dadurch nichts eingebüßt.

— [**Der Radfahrerverein „Vorwärts“**] hielt am Sonnabend Abend im kleinen Saale des Schützenhauses einen zahlreich besuchten Herrenabend mit Wurstessen ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr **Tornow**, begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache und brachte ein „All Heil“ auf den „deutschen Radfahrerbund aus. Bei humoristischen Darbietungen und Gesangsvorträgen eines vorzüglichen Quartetts und einzelner Mitglieder verflossen die Abendstunden sehr schnell und angenehm. Zur Unterhaltung und Erheiterung trug zum nicht geringen Theil eine vortrefflich redigirte und mit künstlerisch ausgeführtem Aeußern ausgestattete Bierzeitung bei.

— [**Theater im Schützenhaus.**] Die gestrige Vorstellung war leidlich gut besucht. Die Aufführung fand lebhaften Beifall. Heute, Montag, Abend wird die Gesangsposse „**Onkel Bräsig**“ gegeben; morgen geht Sudermanns „**Morituri**“ in Szene.

— [**Der Handschuhmacher-Begräbnißverein**] hält heute, Montag, Abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen Vorstandswahl, Rechnungslegung und Wahl der Rechnungsrevisoren.

— [**Die Thorner Liedertafel**] hält morgen Abend eine Generalversammlung ab.

— [**Bazar.**] Der Weinachtsbazar des Diakonissenkrankenhauses findet am Donnerstag, den 9. d. Mts., in den Räumen des Artushofes statt.

— [**Besitzwechsel.**] Herr Kaufmann Sackris hat das bisher dem Fleischermeister Rudolph in der Schuhmacherstraße Nr. 29 gehörige Grundstück für den Preis von 20 516 Mark käuflich erworben.

— [**Zwangsversteigerung.**] Das Ignatz Zaremski'sche Grundstück Mlewiec 8 ist im Wege der Zwangsvollstreckung am 26. d. Mts. beim hiesigen Amtsgericht versteigert worden. Meistbietender ist der Einsasse Johann Reiwer aus Mlewiec mit dem Gebot von 2321 Mk. geblieben.

— [**Nach Rudolf Falbs Wettervoraussagen**] beginnt der Monat Dezember mit Regen und Schnee im Norden. In der Zeit vom 5. bis 10. tritt allgemein eine auffallende Trockenheit ein. Zugleich herrscht große Kälte. Um den 9, einen kritischen Tag zweiter Ordnung, ist Neigung zu Schneefällen vorhanden; die Kälte wird von dem kritischen Tag gebrochen. Am 11. wird es warm, die Regen nehmen zu und erreichen namentlich um den 14. große Ausdehnung und Ergiebigkeit. Vom 16. ab wird es trocken. Am 20. stellt sich wieder Regen ein. Der 23. ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. Vom 24 bis 27. bleibt das Wetter mild, Niederschläge treten, wenn auch nur spärlich, auf. Vom 28. bis 31. Dezember wird es allgemein sehr trocken. Regen und Schneefälle verschwinden fast gänzlich. Es wird sehr kalt.

— [**Ausfertigung von Zollbegleitscheinen.**] Neuerer Bestimmung zufolge kann künftig auch bei den Begleitscheinen I zu den zur Ausfuhr bestimmten Eisenbahngütern die Vorschrift eines bestimmten Erledigungsamtes in dem Begleitschein unterlassen werden, und es bleibt in diesen Fällen der Eisenbahn überlassen, das Gut nebst Begleitschein einem von ihr zu wählenden Zollamte vorzuführen. Den Verkehrsinteressenten wird empfohlen, in denjenigen Fällen, in denen sie nicht ein besonderes Interesse an der Vornahme der Zollabfertigung bei einem bestimmten Zollamte haben, die Vorschrift des Erledigungsamtes im Begleitschein zu unterlassen, da dann die Eisenbahn verpflichtet ist, das Gut auf demjenigen Wege zu befördern, welcher nach den veröffentlichen Tarifen den billigsten Frachtsatz und die günstigsten Transportbedingungen darbietet.

— [**Verloren — oder beschädigt.**] Ein Dr. B. in Hamburg hat seiner Frau in einem Badeort einen eingeschriebenen Brief, der einen Fünfzigmarkschein enthielt, gesandt. Der Brief selbst enthielt nur die Worte: „Alles wohl!“ Der Brief kam mit sichtlicher Verletzung an, aber der Fünfzigmarkschein war gestohlen. B. klagte laut § 10 des Postgesetzes auf 42 Mk. Schadenersatz und ist erst vom

---

„Unmöglich! Er würde selbst die schwerste Gefahr laufen.“

„Es geht etwas vor, Herr Bertram! Diesen Brief habe ich heut morgen erhalten, deshalb wollte ich Herrn von Wilde abholen, um mit ihm zu Ihnen zu eilen. Lesen Sie!“

Er reichte Bertram den Brief, dieser lautete: „Wenn Sie wünschen, daß Ihre Theilnahme an der Fälschung des Bertram'schen Testaments ohne Folgen für Sie bleibe, mögen Sie sich heut Mittag 2 Uhr bei Herrn Karl Bertram einfinden. Nur durch die größte Offenheit werden Sie sich der Unannehmlichkeit und Gefahr einer Untersuchung, für welche die nöthigen Beweisstücke gesammelt sind, entziehen.

Werder, Kammergerichts-Assessor.“

„Sie haben Recht.“ — sagte Bertram, mit zitternder Hand den Brief, nachdem er ihn gelesen, zurückgebend. — „Es wird eine geheime Intrigue gegen uns gesponnen; aber noch kann ich nicht glauben, daß Wilde seine Hand im Spiel hat. Er wird sich nicht selbst vernichten wollen. Kommen Sie jedenfalls heut Mittag zu mir, Solbrig.“

Sie verließen zusammen das Haus; kaum auf der Straße angekommen, sahen sie Wilde in der Droschke, sie winkten ihm und riefen ihm zu, er sah es, er erkannte sie und dennoch trieb er den Kutscher zum eiligsten Fortfahren an. Er floh vor ihnen, das Bewußtsein des Verrathes, das böse Gewissen trieb ihn fort! Alles war entdeckt! Karl Bertram stützte sich auf Solbrigs Arm, seine Glieder zitterten, er wäre zusammengesunken ohne die Hülfe des jüngern Mannes. „Was sollen wir thun, Solbrig?“ fragte er mit tonloser Stimme.

„Ich weiß es nicht“, entgegnete Solbrig ebenso rathlos. „Wenn der Herr von Wilde ein Verräther ist und darüber habe ich keinen Zweifel mehr, sind wir verloren. O, ich Esel, daß ich nicht schon auf dem Wege nach Amerika bin.“

„Reisen Sie, Solbrig, heute noch, jetzt gleich.“

„Es geht nicht, Herr Bertram! Die Polizei ist mir auf den Fersen. Ein Freund hat es mir gesteckt, daß ich verhaftet werde, wenn ich nur Miene mache, Berlin zu verlassen. Dieser verwünschte Assessor hat das bewirkt. Ohne einen falschen Paß kann ich nicht fort und den bekomme ich erst in einigen Tagen. Herr Bertram, vielleicht ist's besser, man macht gute Miene zum bösen Spiel! Zeit gewonnen, alles gewonnen. Ich komme um zwei Uhr zu Ihnen, da werden wir ja sehen.“

(Schluß folgt.)

Amtsgericht, jetzt in zweiter Instanz auch vom Landgericht abgewiesen worden. Beide Instanzen nahmen an, daß hier kein Verlust, sondern eine Beschädigung der Sendung vorliege, da ja der Begleitbrief angekommen sei. Nach § 6 des Postgesetzes leiste die Post nur Ersatz für den Verlust eingeschriebener Sendungen und nur bei Sendungen mit Werthangabe auch für Beschädigungen.

— [Mit der Verwendung der Elektrizität als Zugkraft auf Hauptbahnen] wird die preußische Staatsbahnverwaltung im nächsten Jahre umfangreiche Versuche vornehmen. Es ist hierzu die Wannseebahn (Strecke Berlin-Zehlendorf) in Aussicht genommen. Zu dem Versuchszuge sollen 9 dreiachsige neue Vorortwagen mit einem Gesammtgewicht von 210 Tons Verwendung finden. Sowohl der an der Spitze des Zuges als der am Schluß laufende Wagen dritter Klasse wird als Motorwagen ausgerüstet, sodaß der Zug in derselben Zusammensetzung in beiden Richtungen laufen kann. Im ersten Abtheil nimmt der Wagenführer Platz. Sämmtliche Wagen sind mit der Luftdruckbremse versehen, die zunächst als Betriebsbremse beibehalten werden soll; indessen sollen bei dem Versuchszuge auch eingehende Proben mit der elektrischen Bremsung vorgenommen werden. Der zum Betriebe erforderliche elektrische Strom wird in der zu Groß-Lichterfelde belegenen Arbeitsstation der Firma Siemens und Halske durch eine Dampf-Dynamomaschine erzeugt und durch eine Speiseleitung nach dem Bahnhof Steglitz geleitet; derselbe fließt in einer solchen Stärke zu, daß der Zug mit einer Geschwindigkeit bis zu 60 Kilometer in der Stunde befördert werden kann. In Steglitz fließt der Strom ungefähr in der Mitte der 12 Kilom. langen, von dem Versuchszuge befahrenen Strecke mit einer Spannung von 500 Volt in die Arbeitsleitung. Diese ist für jedes Gleis aus einem besonderen Schienenstrang hergestellt, welcher seitlich neben dem Bahngleis in einer Höhe von 300 mm über Schienenoberkante angeordnet ist; die Rückleitung erfolgt durch die Fahrschienen. Zum Schutz gegen unbeabsichtigte Berührungen wird die Arbeitsleitung mit seitlichen Schutzbrettern versehen, zwischen welchen nur ein schmaler Schlitz bleibt, sodaß ein ungehinderter Durchgang der Stromabnehmer erfolgen kann. Von dem zum Betrieb des Zuges dienenden elektrischen Strom wird auch die Beleuchtung der Wagen und der am Zuge befindlichen Signale bewirkt, und zwar, um ein Schwanken in der Lichtstärke zu verhindern, unter Zuhilfenahme von Akkumulatoren. Zur Sicherung gegen zufällige Verfinsterung eines Abtheils beim Versagen einer Glühlampe sind in jedem Abtheil zwei in getrennten Stromkreisen befindliche, also von einander unabhängige Lampen vorgesehen. Die Heizung des Zuges erfolgt durch Dampf; es wird während des Winters in den einen Motorwagen ein stehender Kessel eingesetzt. Der Versuchszug wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres in Betrieb gesetzt werden.

— [Schwurgericht.] Herr Landgerichts-Direktor Graßmann eröffnete heute um 10 Uhr Vormittags mittels einer Begrüßungsansprache an die Geschworenen die letzte diesjährige Sitzungsperiode. Zur Verhandlung stand die Strafsache gegen den Schlächter Franz Haffke aus Wansdorf, früher in Thorn, wegen Straßenraubes an. Vertheidiger des Angeklagten war Herr Rechtsanwalt Cohn. Die Anklage stützte sich auf nachstehenden Sachverhalt: Am Sonntag, den 4. April d. J., hatte der Hausdiener Ernst Wechsel aus Thorn sich in dem Vergnügungslokal zum Volksgarten eingefunden, woselbst er in später Abendstunde die Bekanntschaft des Angeklagten machte. Beide unterhielten sich längere Zeit und nahmen auch gemeinschaftlich Getränke zu sich, die Wechsel in Gegenwart des Angeklagten bezahlte. Bei dieser Gelegenheit nahm Angeklagter wahr, daß Wechsel eine größere Menge Geldes — es waren etwa 40 Mk. — bei sich führte. Nach dieser Wahrnehmung ließ Angeklagter den Wechsel nicht mehr aus den Augen. Er benahm sich um ihn sehr besorgt und forderte ihn mehrmals auf, mit ihm zusammen nachhause, d. h zur Stadt zu gehen. Wechsel, der etwas angetrunken war, gab schließlich dem Drängen des Angeklagten nach und Beide machten sich um die Mitternachtszeit auf den Weg zur Stadt. Als sie in die Nähe des Viktoriagartens gekommen waren, forderte Angeklagter nach anfänglicher harmloser Unterhaltung den Wechsel auf, ihm das Portemonnaie vorzuzeigen. Wechsel weigerte sich dessen natürlich. Inzwischen hatte Angeklagter aber schon in die Tasche des Wechsel gegriffen, um das Portemonnaie hervorzuziehen. Es entstand nun zwischen Beiden ein Ringen, in dem Wechsel schließlich unterlag. Angeklagter hatte ihm während des Ringens das Portemonnaie nebst Inhalt aus der Tasche gerissen und war dann eiligst davongelaufen. In seine Stellung, die er bis dahin in Mocker inne gehabt hatte, war er nicht mehr zurückgekehrt. Er hatte vielmehr am Tage nach dem Raube Thorn den Rücken gekehrt und war in der Richtung nach Berlin abgefahren. Seine Verhaftung erfolgte späterhin in Wansdorf, woselbst er eine neue Stellung angenommen hatte. Angeklagter bestritt, dem Wechsel das Geld geraubt zu haben. Er gab zu, mit ihm zusammen gekneipt zu haben. Er will den Wechsel dann jedoch nur bis an die Pforte des Volksgartens begleitet haben, von wo aus er zu seiner Braut, die in der Restauration des Volksgartens auf ihn gewartet habe, zurückgekehrt sei. Mit dieser will er dann zusammen nachhause gegangen sei. Nach Schluß der Beweisaufnahme benannte Angeklagter noch einen Zeugen, welcher gesehen haben soll, daß er, Angeklagter, sich an der Pforte des Volksgartens von Wechsel verabschiedet habe und in die Restauration zurückgegangen sei, während Wechsel allein den Weg zur Stadt eingeschlagen habe Da dem Angeklagten dieses Beweismittel nicht abgeschnitten werden konnte, der benannte Zeuge aber nicht zur Stelle war, mußte die Sache bis zur nächsten Sitzungsperiode, die im Februar k. J. stattfindet, vertagt werden.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 3 Grad C. Wärme, Nachmittags 2 Uhr 4 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 0 Strich.

— [Gefunden:] ein Notizbuch von der Post eingeliefert, ein katholisches Gesangbuch, eine Lorgnette im Stadtverordnetensaal.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 11 Personen.

— [Nach einem Gerücht] sollen am Sonnabend drei Personen zur Haft gebracht sein, die mit den jüngsten Diebstählen in Verbindung stehen. Dieses Gerücht bestätigt sich nicht.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,3 Meter.

Kleine Chronik.

* Einen Kranz für vier Pfennige. Am Todtenfest drängte sich in Gera unter die Menge, die bei den Blumenverkäufern eine letzte Liebesgabe für ihre Heimgegangenen kaufte, auch ein dürftig gekleidetes Kind von vielleicht 5 Jahren, das in den zitternden Händchen wenige Geldstücke hielt. „Kann ich einen Kranz für mein Geld bekommen?“ fragte es den Verkäufer. „Wie viel hast Du denn?“ Das Kind öffnete die Hand. Vier Pfennige konnte man darin zählen. Auf die Frage, für wen es den Kranz kaufen wollte, antwortete das Kind: „Für meinen Vater, der beim Bau verunglückt ist.“ Auf weitere Fragen, wo denn die Mutter sei, antwortete das Kind unter Thränen: „Mutter liegt krank zu Bett, und Geld haben wir weiter keins; aber unser Vater soll doch heute auch einen Kranz haben.“ Die Wahrheit dieser Kindererzählung bestätigte eine Frau aus der Menge. Gerührt reichte der Verkäufer dem Kinde einen seiner schönsten Kränze hin und rief: „Das ist für den todten Vater; aber wer will etwas für die kranke Mutter thun?“ In einen aufgehaltenen Hut warf jeder der Umstehenden ein Geldstück hinein. Die Kleine wußte nicht, wie ihr geschah; den Kranz bekam der todte Vater, und 22 Mk. 7 Pf. brachte sie eilends der ahnungslosen kranken Mutter.

* Eine Versuchsfahrt mit einer elektrischen Lokomotive fand kürzlich in dem Orte Mantes bei Paris statt. Der Zug war zusammengesetzt aus 12 Personen- und einem Güterwagen und hatte ein Gesammtgewicht von 3000 Zentnern. Es wurde bei der Probefahrt nicht auf die Erzielung der größtmöglichen Geschwindigkeit gesehen, vielmehr waren nur 30 Kilometer pro Stunde vorgeschrieben. Trotzdem wird die Probe als ein großer Erfolg angesehen. Diese elektrische Lokomotive soll einen Zug von 6000 Zentner Gewicht mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde zu befördern im Stande sein. Die Maschine besitzt einen geschlossenen Tender, auf dem sich eine Dampfmaschine befindet, welche die Dynamos zur Erzeugung des elektrischen Stromes treibt. Die Triebkraft wird direkt auf acht Räder übertragen, die nur etwas über ein Meter Durchmesser haben. Der Kohlenverbrauch der Dampfmaschine ist wesentlich geringer als der einer gewöhnlichen Lokomotive, sodaß die elektrische Maschine größere Entfernungen ohne Aufenthalt durchlaufen kann und sich auch bei einem Aufenthalte mit weniger Zeit zur Aufnahme von Kohle und Wasser begnügt. Die Wagen des Zuges werden natürlich elektrisch beleuchtet und auch die Bremsen elektrisch in Bewegung gesetzt.

* Vom Fußballspiel. Aus Newyork wird der „K. Z.“ geschrieben: Das auch in Deutschland bekannt gewordene Fußballspiel hat in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten so zahlreiche Opfer gefordert, daß die öffentliche Meinung sich mehr und mehr gegen diesen besonders vom Studententhum lebhaft betriebenen „Sport“ wendet. Obwohl die „Fußball-Saison“ erst wenige Wochen im Gange ist, haben bereits drei blühende Menschen in dem Spiel ihr Leben eingebüßt, und 25 bis 30 sind für alle Zeit zu Krüppeln geworden. Die Zahl zerbrochener Gliedmaßen, Nasen-, Schlüssel- und Brustbeine sowie Hüftknochen geht in's Unendliche. In Atlante, der Hauptstadt von Georgia, nahm ein Fußballspiel einen so üblen Ausgang, daß die gesetzgebende Körperschaft dieses Staates am 8. November mit 91 gegen 3 Stimmen einen Gesetzentwurf annahm, wonach Faußballspiele im ganzen Staate verboten sein sollen. Die Uebertretung dieses Verbotes soll mit 1000 Dollar Geldbuße oder einjähriger Gefängnißhaft bestraft werden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 29. November.

Fonds: fest.		27. Novbr.
Russische Banknoten	216,85	217,35
Warschau 8 Tage	216,05	216,10
Oesterr. Banknoten	169,70	169,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,40	97,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,80	102,75
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,80	102,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,00	97,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,75	102,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,40	91,50
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	99,75	99,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,70	99,70
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,20	67,30
Türk. Anl. C.	24,40	24,55
Italien. Rente 4 pCt.	94,10	94,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,75	91,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	199,10	198,50
Harpener Bergw.-Akt.	188,60	187,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	101	$101^7/_8$
London Dezember		
„ März		
„ Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	36 60	36,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 29. Novbr.

Loco cont. 70er	36,00	Bf.,	34,60	Gd	—,—	bez.
Novbr.	36,00	„	34,80	„	—,—	„
Dezbr.	37,50	„	35,50	„	—,—	„
Frühjahr	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn

In wenigen Tagen Ziehung der Grossen Verloosung zu Baden-Baden!

Loos 1 Mark. Haupttreffer **30,000 Mark** Werth, **insgesammt 2000 Gewinne.** Zu haben in allen Lotteriegesch. u. in d. durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. **Loos 1 Mark.**

LOOSE à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
In Thorn zu haben bei Herrn **St. von Kobielski, Cigarrenhandlung, Breitestrasse 8.**

Bekanntmachung.

Auf Beschluß des Bundesraths vom 7. Juli 1892 findet **am 1. Dezember d. J.** im deutschen Reiche eine allgemeine **Viehzählung** statt. Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirksvorsteher resp. deren Stellvertreter vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke werden von denselben an die Herren Hausbesitzer bezw. Verwalter am 27. und 29. d. Mts. Zählkarten ausgetheilt werden, welche von den Empfängern nach den verschiedenen Rubriken am 1. Dezember auszufüllen und vom 2. Dezember d. Js. morgens ab zur Abholung bereit zu halten sind.

Wir ersuchen die Bürgerschaft hiesiger Stadt auch bei dieser Zählung in gewohnter Weise durch Entgegenkommen den Herren Zählern ihr Amt zu erleichtern und ihnen die nöthige Auskunft bereitwillig zu ertheilen.

Den Zählern wohnt bei Ausübung ihres Amtes die Eigenschaft eines öffentlichen Beamten bei.

Das Ergebniß der Viehzählung wird weder seitens der Steuerverwaltung noch sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet, vielmehr liegt die große Wichtigkeit der Viehzählung für die Staats- und Kommunalverwaltung lediglich in der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Zwecke. Von besonderer Wichtigkeit bei der diesjährigen Viehzählung ist es, daß dieselbe sich zum ersten Male auch auf das Federvieh erstreckt.

Thorn, den 16. November 1897.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der am 1. k. Mts. stattfindenden Viehzählung fällt der auf den 2. k. Mts. anberaumte **Vieh- und Pferdemarkt in Thorn** aus und findet demnach der erste Viehmarkt im Monat

am Donnerstag, d. 9. Dezember d. Js. statt.

Thorn, den 16. November 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird

in der Höheren und Bürger-Töchterschule
am Donnerstag, den 2. Dezember cr., von Morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Freitag, den 3. Dezember cr., von Morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr ab,
erfolgen.

Thorn, den 26. November 1897.

Der Magistrat.

Wohne jetzt wieder **Seglerstrasse 21, II.** Gruss an die Urmauer des Daweligiri, Chimborezo, Ural, Limzapo.
E. Kuntze (circulo clauso).
(Dr. med. et medico practico).

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!

Letzte große **Geldlotterie** vor Weihnachten.
Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie
Hauptgewinn **Mk. 100 000,**
Ziehung am 6. Dezember cr., 1 Loos kostet Mk. 3,50; 2 Loose Mk. 6.60. — Porto und Liste 30 Pfg. extra. **Oskar Drawert Thorn.**

—Glücksmüller—

empfiehlt **Rothe Kreuz-Loose** a M. **3.30,** Porto u Liste 20 Pf. extra.

Ziehung 6. bis 11. Dezbr.
Hauptgewinne:
100.000 M.
50.000 M. | **15.000 Mark**
25.000 M. | **2 à 10.000 M.**
u. s. w. total **16.870** Geldgewinne;
575.000 M.

Görlitzer Loose
$^{1}/_{4}$ M. **2.75,** $^{1}/_{2}$ M. **5.50,** $^{1}/_{1}$ M. **11.—,**
Porto und Liste 20 Pf. extra.
Hauptgewinn ev. W.
250.000 M.
versendet das **Bankgeschäft**
Ludwig Müller u. Co.
Berlin C., Breitestrasse 5, beim Kgl. Schloss.

12000 Mark

Mündelgelder pupillarisch sicher zu vergeben
Kuntze & Kittler.

Bretterschuppen

unter Pappdach **zum Abbruch** im Zwinger, Gerechtestraße, versteigert meistbietend
Freitag, den 3. Dezember cr.
Vormittags 10 Uhr.
Bartelt, Gerichtsvollzieher

Gebrauchter Kinderstuhlschlitten

wird zu kaufen gewünscht. Off. abzugeben bei **Minna Mack Nachf.** Baderstr. Ecke Breitestr.

Dame! lies: **Geheime Winke** in allen diskreten Angelegenheiten. Period. Stör. u. s. w.
Helmsen's Verlag, Berlin S. W. 61.

Hedwig Strellnauer

Wäsche-Ausstattungs-Magazin
Breitestrasse 30.
Einen großen Posten
Batist- und Madapolam-Stickereien
zu **enorm billigen Preisen.**

Schneenetze,

Schlittendecken, Reisedecken,

Pferdedecken

empfiehlt in grosser Auswahl
Carl Mallon, Thorn,
Altstädtischer Markt No. 23

Mit mehreren goldenen Medaillen prämiirt, dem **französischen Cognac an Güte gleichstehend,** an Qualität wie Aroma unerreicht, ist der bereits in annähernd 10,000 Geschäften Deutschlands eingeführte

1734.

Sehr alte Kornbranntwein,

reell gebrannt aus Gerstendarrmalz und Roggenkorn, von **E. H. Magerfleisch, Wismar a. d. Ostsee,** Kornbranntweinbrennerei und Läger, im Jahre 1734 gegründet.

Originalkrug 1 Mark und **pro Liter 1,70 Mark.**
Zu haben bei:
A. Kirmes und Heinrich Netz.

Meinen geehrten Kunden, sowie den Bewohnern von Thorn und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich neben meinem Colonial- und Kaffeegeschäft hierselbst

Neustädtischer Markt 11
ein

Special-Geschäft

von Fabrikaten aus der Fabrik von
A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld

eröffnet habe.

Indem ich um gütige Berücksichtigung der neu aufgenommenen Artikel bitte, verspreche gleichzeitig für prompte Bedienung und stets frische Waare zu sorgen.

Allerfeinste Margarine, Marke F. F., im Geschmack, Nährwerth und Aroma gleich guter Butter, p. Pfund 60 Pf.
Marke II à Pfd. 55 Pf.
Marke III à Pfd. 50 Pf.
Garantirt reines Schweineschmalz à Pfd. 40 Pf.
desgleichen, ausgebraten mit Aepfeln und Zwiebeln à Pfd. 45 Pf.
Mohren-Kakao à Pfd. 1,60 Mk.
Mohren-Kaffee. Bohnenkaffee mit Kaffee-Ersatzmittel, à Pfd. 60 Pf.
Feigen-Kaffee-Surrogat à Pfd. 40 Pf.

Hochachtungsvoll
Ed. Raschkowski.

Auskunft in allen **Vertrauens-Angelegenheiten:** über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse; im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen;** bezüglich Erwirkung und Verwerthung von Patenten ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn) **Berlin W. — Wilmersdorf,** Emser-Strasse 25.
Sachkundige Mitarbeiter überall! — Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!
Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei. **mehr**wöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Einladungen
Tischkarten
Menukarten
Tanzkarten
Cotillonorden
Schneebälle
Confetti
Theaterstücke
für Privat- u. Vereinsfestlichkeiten.



Justus Wallis.

Billigste Preise. Sauberste Ausführung.
Thorner Schirmfabrik
Brücken Breitestr. Ecke.
Größte Auswahl. Neueste Genres.

Grosse Auswahl
von Neuheiten in Ballfächern.

Tüchtiger Maurerpolier

von sofort gesucht.
Ulmer & Kaun
Baugeschäft.

Zum
Weihnachtsfeste

empfehle als passende Geschenke
angefangene und musterfertige

Stickereien

jeder Art auf Canevas und Congreßstoff, gezeichnete und angefangene **Leinenwaaren,** Plüschgegenstände, Körbe und geschnitzte Holzsachen, Portefeuilleartikeln ꝛc.

Jede Handarbeit wird in kürzester Zeit angefertigt.

A. Petersilge, Breitestr. 23

Das II. Symphonie-Concert

von der Kapelle des Infr.-Regiments von Borcke Nr. 21 findet unter gütiger Mitwirkung des
Fräulein Homann (Clavier)
aus Culm
Dienstag, den 7. Dezember cr. statt.
Wilke, Stabshoboist.

Circus Petroff.

Victoria-Theater.
Heute, Montag, den 29. November, Abends 8 Uhr:

Gala-Parade-Vorstellung

zu Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Thorn.

Morgen, Dienstag, den 30. November Abends 8 Uhr:

Grosse Komiker-Vorstellung.

Preise der Plätze wie bekannt. — Billets zu ermäßigten Preisen sind vorher in der Zigarrenhandlung von **Gust. Ad. Schleh,** Breitestraße, und Konditorei von **Nowak,** Altst. Markt, zu haben.

Alles nähere durch Plakate und Zettel.

Notenpièècen à 10 Pf. Salonstücke, Tänze, Lieder aus der Leihanstalt von **Walter Lambeck.**

Vorz. **Preißelbeeren,** tafelfertig, sowie **Senf-, Dill- und Pfeffergurken** empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Kaffee,

stets frisch gebrannt, eigener Röstung, von neuestem Lager, sehr preiswerth:
Pfd. 0.80, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk.

ff. Thee,

nur aus besten Bezugsquellen, lose: Pfd. 2.00, 3.00, 4.00 Mk. ꝛc. in Büchsen und Packeten von 10 Pfg. an.

Cacao,

garantirt rein, lose: Pfd. 1.60, 2.00, 2.50 Mk. in Büchsen: Blooker, van Houten, Lahmann.
Suppenmehl (Chokoladenpulver), Pfd. 0.40, 0.60, 0.80, 1.00 Mk.
Tafel-Chokoladen, Caces, ff. Confekt, Prallinées.
Drogen-, Farben-, Kolonialwaaren-, Seifen-Handlung.

B. Bauer, Mocker,
Thornerstr. 20.

Pr. Magdb. **Sauerkohl,** vorz. **Kocherbsen** empf. **M. Silbermann,** Schuhmacherstr. 5.

Feinste
Süssrahm-
Margarine
mit
hohem Sahnegehalt,
wodurch dieselbe **außer hochfeinem Geschmack** beim Braten bräunt wie Naturbutter
und kostet nur à Pfund 60 Pfg.
Stets frisch zu haben bei
S. Simon.

Geübte
Taillenarbeiterinnen

verlangen **Geschw. Bayer.**

Eine Berliner Plätterin
wünscht bei billigen Ansprüchen dauernde Beschäftigung in- und außer dem Hause.
L. Boeske, Brückenstr. 14, III.

Gesucht
2 Fröbl. Kindergärtnerinnen, 120 Rubel jährlich, 1 Fräulein, welches Schneiderei versteht, 108 Rubel jährlich, 1 Kindermädchen nach Warschau, 80 Rubel jährlich, 1 Fräulein, 28—30 Jahre alt, mit Schneiderei zu einer alten Dame.
J. Makowski, Seglerstr. 6.

Meine Geschäftsräume

sind mit, auch ohne **Wohnung,** zum 1. Januar oder 1. April 1898 billig zu vermiethen.
Adolph Jacob,
Baderstraße 23.

Schriftl.- u. rechnerische Arbeiten,
Gesuche jeder Art
fertigt
Georg August Richter,
Breitestr 6, III, Eingang v. d. Mauerstr.

Theater in Thorn

(Schützenhaus).
Dienstag, den 30. November cr.
Sudermanns: Morituri.
Teja, Fritzchen, Ewig Männliche.

Thorner Liedertafel.

Dienstag, den 30. November
Generalversammlung.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 2. Dezember $8^{1}/_{4}$ **Uhr Abends**
im Saale des Artushofes

Vortrag

des Herrn **Dr. Pohlmeyer** aus **Berlin.**
Thema:
„Goethes Faust", II. Theil.
Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.
Der Vorstand.

Fein. Caffee- und Speise-Restaurant, m. Einricht., nächste an Stadt u. Pferdeb., gr. Localitäten, Saal, Garten, zu Lager- oder Ausstellungszwecken giebt ab
Henschel, Brombergerstr. 16—18.

Feinen alten Jamaica-Rum,

den ich selbst **4 Jahre lang** auf Faß gelagert habe, empfehle ich als außergewöhnlich delikat und verkaufe das Liter mit Mk. 3.
Oskar Drawert, Thorn.

Pomm. Gänse-Rollbrüste

empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Ia Speisekarpfen

bringe **Dienstag** und **Freitag** auf den **Wochenmarkt.**
Dominium Birkenau.

Frische Pfahlmuscheln.

Erste Thorner Bierquelle.

Tüchtiger, erfahrener
Buchhalter

zur Einrichtung von Geschäftsbüchern **sofort** gesucht. Offerten unter **H. 100** a. d. Exped.

Kirchliche Nachrichten

für Mittwoch, d. 1. Dezember.
Evangel. Kirche zu Podgorz.
Abends $^{1}/_{2}8$ Uhr Adventsgottesdienst verbunden mit Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesammtauflage beiliegenden Prospekt des Herrn **Jürgensen-Coblenz a. Rh.** aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt ausweist, völlig geheilt. Man wende sich also zunächst schriftlich an Herrn **Jürgensen-Coblenz a. Rh.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Kranke, welche nicht nach Coblenz kommen können oder wollen, belieben sich schriftlich an mich zu wenden.

Briefliche Behandlung in allen Fällen, wo angängig! (20 Pfg. Retourmarken gefälligst beifügen.)

H. P. Jürgensen, Coblenz a. Rh.

heilt

offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten,

Lupus (fressende Flechte)

ohne daß der Patient zu Bette liegt.

Seit 4 Monaten litt ich an einem offenen Fuß und Bein, brauchte viele Mittel, aber alles umsonst. Dann wandte ich mich an Herrn Jürgensen und in vier Wochen war ich geheilt und befinde mich seit 6 Monaten ganz geheilt. Möchte daher allen Frauen, welche mit solch schmerzhaften Uebeln behaftet sind, Herrn Jürgensen aufs Beste empfehlen.
Fühle mich deshalb verpflichtet Herrn Jürgensen den wärmsten Dank auszusprechen. Frau **Maria Buß.**
Andermatt, (Schweiz) den 3. September 1897.
Die Aechtheit der Unterschrift von Frau Maria Buß beglaubigt.
Andermatt, den 3. September 1897. Der Gemeindeschreiber:
(Amtssiegel.) **Christen.**

Seit ungefähr 8 Jahren litt ich an einem offenen Bein (Krampfader-Geschwür), welches mir sehr viele Schmerzen verursachte. Ich habe dieserhalb viele Kuren durchgemacht und wurde das Bein auch mehrmals zugeheilt; aber immer nur für kurze Zeit. Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz und kann ich demselben bestätigen, daß er mich von meinem Leiden in sechs Wochen gänzlich befreite.
Indem ich Herrn Jürgensen von ganzem Herzen danke, kann ich denselben jedem derartig Leidenden empfehlen.
Herborn, den 11. Oktober 1897. Frau **Henriette Metzler.**
Unterschrift der Frau Henriette Metzler wird hiermit beglaubigt
(Amtssiegel.) Evang. Pfarramt I
Herborn, den 11. Oktober 1897. **Maurer.**

Ich war 4 Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit — **Lupus** — leidend und dazu noch im Gesicht. Trotz aller ärztlicher Hilfe wurde mein Zustand immer schlimmer. Ich wandte mich nun an Herrn Jürgensen in Coblenz. Ich war ein Vierteljahr in seiner Behandlung und bin vollständig geheilt worden, ohne große Schmerzen oder besondere Umständlichkeiten. Da ich nun Herrn Jürgensen den besten Dank schuldig bin, möchte ich diese Adresse allen ähnlich Leidenden bestens empfehlen. Fräul. **U. Jakober,** Küferstochter.
Jungingen, OA. Ulm, den 10. August 1896.
Vorstehendes beglaubigt
(Amtssiegel.) Schultheißenamt: **Heiger.**

Da ich schon seit 4 Jahren an schmerzhaften Krampfader-Geschwüren an einem Bein litt und schon viele Mittel, jedoch ohne Erfolg, angewandt habe, wandte ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz, welcher mir in 6 Wochen, aber ohne daß ich im Bett liegen mußte, davon geholfen hat; wofür ich meinen herzlichsten Dank aussprechen kann.
Axenhofen b. Mainburg, den 29. Aug. 1897.
Maria Blaimer, Müllersgattin.
(Amtssiegel.) **Blainer,** Bürgermeister.

Ich litt $1\frac{1}{2}$ Jahre an einem offenen Bein, wandte alle möglichen Mittel an ohne Erfolg, da kam mir durch Zufall ein Prospekt des Herrn Jürgensen zur Hand, welcher mein Bein in kurzer Zeit, ohne daß ich im Bette liegen mußte, heilte, wofür ich meinen wärmsten Dank ausspreche und jedem Leidenden bestens empfehle.
Worms, den 28. September 1897. **Elisabetha Bratzler.**
Vorstehende vor uns anerkannte Unterschrift der Elisabetha Bratzler dahier wird hiermit beglaubigt.
Worms, den 29. September 1897. Großherzogliche Bürgermeisterei
(Amtssiegel.) **J. V.** (Name.) Gr. Beigeordneter.

Ich litt lange Jahre an **Lupus,** welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn Jürgensen kam, welcher mich in verhältnißmäßig kurzer Zeit gänzlich davon befreite. Ich spreche Herrn Jürgensen meinen besten Dank aus.
Trarbach, den 21. Juli 1897. **Auguste Ströher.**
Dies bescheinigt **Pfender,** Superintendent.

Schon nahezu zwei Jahre litt ich an einer offenen Beinwunde von enorm großer Ausdehnung; alle angewandten Mittel und Verordnungen blieben erfolglos, die Schmerzen häuften sich von Tag zu Tag, sodaß ich einer trostlosen Zukunft entgegensah. Durch einen Freund auf Herrn Jürgensen in Coblenz aufmerksam gemacht, wendete ich mich brieflich an ihn und schon nach kaum zweimonatlicher Behandlung war ich von meinen entsetzlichen Schmerzen befreit. Mein Bein ist vollständig geheilt und kann nunmehr zur großen Freude meiner Familie wieder dienstbar sein. Allen derartig Leidenden ist sohin Herr Jürgensen als sichere Hilfe aufs Beste zu empfehlen und fühle ich mich verpflichtet, ihm öffentlich für die mir erwiesene rasche Hilfe und wieder erlangte Gesundheit meinen Dank zu überbringen.
Sulzheim (Unterfranken), 10. Februar 1897.
Theresia Großkopf, frstl. Thurn u. Taxis'sche Försters-Gattin.
Vorstehend eigenhändige Unterschrift beglaubigt
Sulzheim, 10. Februar 1897.
(Amtssiegel.) **Kutzenberger,** Bürgermeister.

Seit mehreren Jahren litt ich an einem offenen Bein, welches mir viele Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte. Vielfach angewandte Hilfe brachte mir keine Heilung. Durch Zufall las ich in dem Coburger Tageblatt von Herrn Jürgensen in Coblenz. Ich wandte mich daher vertrauensvoll an denselben und durch die angeordneten Mittel wurde mein Bein in 7 Wochen ohne Berufsstörung geheilt. Ich kann daher allen derartig Leidenden Herrn Jürgensen in Coblenz der Wahrheit gemäß nur bestens empfehlen.
Heldritt b. Rodach, den 29. August 1897.
Elisabetha Brückner.
Vorstehendes wird hierdurch beglaubigt. Der Gemeindevorstand:
(Amtssiegel.) **A. Florschütz.**

Ich litt seit 9 Jahren an Lupus im Gesicht. Während dieser Zeit habe ich sehr viel Hilfe in Anspruch genommen, wobei sich aber mein Leiden nicht im Geringsten bessern wollte. Durch Zufall ist mir die Adresse des Herrn Jürgensen in Coblenz bekannt geworden, an den ich mich vertrauensvoll wandte. Ich kann jetzt mit großer Freude bestätigen, daß derselbe mich von meinen schrecklichen Leiden in Zeit von 5 Monaten befreite, wofür ich ihm meinen besten Dank ausspreche und ihn allen ähnlich Leidenden aufs Beste empfehle.
Lederbach, den 30. Dezember 1896. **Maria Kath. Seifen,** Näherin.
Beglaubigt. Der Gemeindevorsteher **Degen.**

Nachdem ich an einem bösartigen Ekzem beider Füße 14 Monate lang schwer gelitten und bei mehreren Aerzten, ja selbst in einer Universitätsklinik vergeblich Hilfe gesucht hatte, führte mich mein Glücksstern endlich am 11. Februar d. Js. zu Herrn Jürgensen aus Coblenz. Ihm gelang es, mich in überraschend kurzer Zeit von dem qualvollen Leiden vollständig zu heilen, so daß ich schon Anfangs März das Bett zeitweise verlassen und am 13. April meinen Beruf wieder aufnehmen konnte.
Dafür bleibe ich Herrn Jürgensen, dessen überaus liebenswürdige Behandlungsweise ich noch besonders anerkenne, stets von Herzen dankbar.
Kaiserslautern, den 15. Juni 1896.
Hans Mayr, Gymnasial-Turnlehrer.
Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Kgl. Gymnasialturnlehrers Hans Mayr hier.
Kaiserslautern, den 15. Juni 1896. Das Bürgermeisteramt
(Amtssiegel.) **J. V.** (Name) Adjunkt.

Hiermit bescheinige ich, daß ich durch die Hilfe des Herrn Jürgensen von meinem langjährigen und schmerzvollen Beingeschwür in einem Zeitraum von $3\frac{1}{2}$ Monaten geheilt worden bin.
Ich spreche dem Herrn Jürgensen zugleich meinen tiefgefühlten Dank aus und empfehle Herrn Jürgensen an jene, welche an dergleichen leiden.
Gebweiler, den 27. September 1897. Fräulein **Strich.**
Gesehen zur Beglaubigung der vorstehenden Unterschrift der Frl. Viktorine Strich hier.
Gebweiler, den 28. Sep. 1897. Der Bürgermeister
(Amtssiegel.) **de Barr.**

Meine Frau Sophie geb. Haßfeld litt seit 15 Jahren an Wehader-Geschwüren und konnte viele Nächte nicht schlafen, konnte ihr auch keine Hülfe werden. Da wandte ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz, welcher sie in 4 Wochen von ihrem schlimmen Leiden gänzlich heilte, wofür ich genanntem Herrn noch tausendmal danke.
Nordhausen, den 14. Oktober 1897. **Ernst Gelbke,** Kleinhändler.
Die eigenhändige Unterschrift des Attestausstellers bescheinigt.
(Amtssiegel.) (Name) Stadtsekretär.

Hierdurch mache ich Ihnen die ganz ergebene Mittheilung, daß ich von dem Beinleiden vollständig hergestellt bin. Sage Ihnen meinen herzlichen Dank für die gute und schnelle Heilung meiner Krampfader-Wunden.
Leipe, Bez. Liegnitz, den 22. August 1897.
Frau Gemeindevorsteher **E. Guder.**

Hierdurch bescheinige ich wahrheitsgemäß, daß Herr Jürgensen in Coblenz meine Frau von einer zwanzigjährigen Krampfader-Wunde, welche in den letzten fünf Jahren nicht zum Heilen gebracht wurde, durch einmonatliche Behandlung auf schriftlichem Wege, ohne jegliche Beschränkung in Diät oder freier Bewegung vollständig beseitigt hat.

In dankbarer Anerkennung kann ich jedem mit derartigen Leiden Behafteten empfehlen, sich an Herrn Jürgensen zu wenden.

Ettingen Kr. Saargemünd, d. 28. August 1897. **J. Herz,** pens. Lehrer.

Seit zehn Jahren litt ich an der Flechte schlimmster Sorte an einer Hand **(Lupus).** Ich hatte so manche Hilfe vergebens in Anspruch genommen, bis ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz wandte. Derselbe hat mich in Zeit von 6 Wochen vollständig geheilt. Ich möchte denselben allen ähnlichen Leidenden aufs Beste empfehlen. Nochmals meinen besten Dank.

Kupferdreh, 28. April 1894. Frau **Johann Wildenburg.**

Die eigenhändige Unterschrift der Frau Wildenburg beglaubigt

Kupferdreh, den 30. April 1894. **Wenner,**

(Amtssiegel.) Standesbeamter.

Seit 4 Monaten litt ich an Krampfader=Geschwüren an einem Fuße, welche mir sehr viele und große Schmerzen und schlaflose Nächte verursachten. Ich wandte mich an Heren Jürgensen in Coblenz. Nachdem ich die von ihm verordneten Medikamente gebrauchte, ließen die Schmerzen nach und innerhalb 3 Wochen war ich geheilt; wofür ich Herrn Jürgensen meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Schwarzenberg, den 12. Sept. 1897. **A. Maria Keck.**

Bestätigt, Schwarzenberg, den 16. Sept. 1897.

(Amtssiegel.) **A. Klaus,** Beigeordneter. (J. V.)

Dem Herrn Jürgensen in Coblenz bescheinige ich hiermit, daß meine Beinwunden infolge der mir von ihm verschriebenen Heilmittel innerhalb 4 Wochen geheilt sind. Ich kann daher allen Kranken mit ähnlichen Leiden nur empfehlen, sich vertrauensvoll an Herrn Jürgensen zu wenden.

Langensalza, den 27. Okt. 1897. Frau **Lina Gauler,** Rathskeller.

Gesehen! Langensalza, den 27. Oktober 1897.

(Amtssiegel.) Die Polizei=Verwaltung.

Ich litt lange Jahre an **Lupus,** welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn Jürgensen in Coblenz kam, welcher mich in verhältnißmäßig kurzer Zeit gänzlich davon befreite. Ich spreche Herrn Jürgensen meinen besten Dank aus. Dies bescheinigt

Saynthal b. Sayn, 2. August 1894. **Ludw. Melder.**

Beglaubigt den 2. August 1894. **Weiß,** Vorsteher.

Ich Unterzeichneter litt seit zwei Jahren an einem offenen Beine, welches mir viele Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte. Alle angewandten Mittel waren erfolglos. Ich wandte mich daher an Herrn Jürgensen in Coblenz, nach einigen Tagen hörte der Schmerz auf, und nach zwei einhalb Monaten war mein Bein vollständig geheilt.

Ich spreche hierfür Herrn Jürgensen meinen verbindlichsten Dank aus und empfehle ihn allen dergleichen Leidenden.

Oberlauterbach, den 9. Sept. 1897. **Franz Anton Krämer.**

Die Aechtheit der Unterschrift bescheinigt

Oberlauterbach, den 9. September 1897. Der Bürgermeister

(Amtssiegel.) **Lerch.**

Nachdem ich über 3 Jahre an einer offenen Beinwunde litt und trotz vieler Behandlung nicht geheilt werden konnte, wandte ich mich an Herrn Jürgensen in Coblenz, welcher mich in der kurzen Zeit von 4 Wochen von dem großen Uebel vollständig heilte.

Steinbach bei Saargemünd, den 9. September 1897.

Frau **Eva Weber.**

Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift der Ehefrau Eva Weber hierselbst.

Saargemünd, den 10. Sept. 1897. Der Bürgermeister:

(Amtssiegel.) J. V.: Der Beigeordnete **Ham.**

Ich bestätige Ihnen mit Vergnügen, daß das Leiden meiner Frau — ein sehr übles, umfangreiches und circa $1^1/_2$ Jahre altes Krampfader=Geschwür — mit Hilfe Ihrer Heilmethode in einem Zeitraum von weniger als 2 Monaten völlig geheilt worden ist. Indem ich Ihnen für alle Bemühungen nochmals den verbindlichsten Dank sage, eröffne ich ergebenst, daß ich Ihre vorzügliche und überraschend wirkende Heilmethode bei jeder Gelegenheit weiter empfehlen werde. Mit vorzüglichster Hochachtung **Paul Wächtler.**

Beglaubigt: Höchst a/M., den 5. November 1897.

(Amtssiegel.) **Kircher,** Polizei=Inspektor.

Seit mehreren Jahren litt meine Frau an einem offenen Bein, welches derselben sehr große Schmerzen und schlaflose Nächte verursachte. Vielfach angewandte Mittel waren erfolglos. Durch Zufall erfuhr ich die Adresse von Herrn Jürgensen in Coblenz, woran ich mich vertrauensvoll wandte. Durch die von Herrn Jürgensen angewandten Mittel war meine Frau in Zeit von sechs Wochen vollständig geheilt. Da ich nun Herrn Jürgensen den besten Dank schuldig bin, möchte ich ihn allen ähnlich Leidenden empfehlen.

Hardt (Oberwesterwald), den 15. Oktober 1897. **Ludw. Leis.**

Zur Beglaubigung, Hardt, den 15. Oktober 1897. Der Bürgermeister

(Amtssiegel.) (Name.)

Dem Herrn Jürgensen Coblenz bescheinige ich hiermit, daß er mich von einem offenen Beinschaden, an welchem ich seit 4 Jahren gelitten habe, in einer Zeit von 4 Wochen gründlich geheilt hat, wofür ich Herrn Jürgensen meinen herzlichen Dank ausspreche. Ich kann daher allen derartig Leidenden Herrn Jürgensen aufs Beste empfehlen. **Lüdtke,** Inspektor.

Winningen, bei Ruhnow (Pommern), den 23. August 1887.

Vorstehendes bescheinigt der Wahrheit gemäß Der Ortsvorstand

(Amtssiegel). **Goehde.**

Von meinem 4. bis zum 19. Lebensjahre litt ich an **Lupus** an meiner linken Hand. Während dieser Zeit nahm ich sehr viele Hilfe in Anspruch, wobei sich aber mein Leiden nicht im geringsten bessern wollte und schließlich für unheilbar erklärt wurde. Durch Zufall ist mir die Adresse des Herrn Jürgensen in Coblenz bekannt geworden, und kann ich jetzt mit großer Freude bestätigen, daß derselbe mich von meinem schrecklichen Leiden in ganz kurzer Zeit befreite. Ich empfehle den Herrn Jürgensen allen Leidensgenossen aufs Beste und spreche meinen herzlichen Dank aus.

Ober=Ingelheim a/Rh., den 5. Juli 1896. **Friederika Holz.**

Die Richtigkeit vorstehender Bescheinigung bestätigt

(Amtssiegel.) Ev. Pf.=Amt O.=Ingelheim, **Ritter,** Pfarrer.

Seit 25 Jahren litt ich an einer offenen Beinwunde, welche mir namentlich in den letzten 8 Jahren Tag und Nacht sehr viele Schmerzen verursachte. Nachdem ich nirgends Heilung gefunden, kam mir zufällig ein Prospekt von Herrn Jürgensen in die Hände. Ich wandte mich brieflich an Herrn Jürgensen in Coblenz und in 2 Monaten war ich geheilt. Ich spreche hiermit Herrn Jürgensen meinen herzlichsten Dank aus und möchte ihn allen empfehlen, die mit einem ähnlichen Leiden behaftet sind.

Bogenberg, Post Schwindegg, Oberbayern, den 23. August 1897.

Katharina Maier.

(Amtssiegel.) **Steinweber,** Bürgermeister.

Seit 4 Jahren litt ich an einem Bein, welches mir viele Schmerzen und viele schlaflose Nächte verursachte. Alle angewandten Mittel waren blos zur Linderung. Da hörte ich von Herrn Jürgensen, an welchen ich mich sogleich wandte; nachdem ich die von Herrn Jürgensen verordneten Sachen gebraucht hatte, waren die Schmerzen in Bälde verschwunden, und war ich in einer Woche geheilt. Ich fühle mich deshalb verpflichtet Ihnen meinen herzlichen Dank auszusprechen und kann allen derart Leidenden der Wahrheit gemäß nur Sie empfehlen.

Loffenau, den 26. September 1897. **C. Mahler,** Gemeinderath.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift beglaubigt

Loffenau, den 30. September 1897. Schultheißenamt

(Amtssiegel.) **Schweikart.**

Seit 4 Jahren litt ich an einem offenen Bein, verbunden mit Salzfluß, welcher mir Tag und Nacht große Schmerzen verursachte. Trotz mehrfacher Hilfe konnte ich keine Heilung finden. Nach 14tägiger Behandlung durch Herrn Jürgensen war ich von meinem Beinleiden vollständig befreit, ohne die mindeste Berufsstörung. Dafür bleibe ich Herrn Jürgensen, dessen rasche briefliche Behandlungsweise ich noch besonders anerkenne, stets von Herzen dankbar. Frau Lokomotivführer **Pet. Mayer.**

Budenheim, den 10. September 1897.

Es wird bescheinigt, daß Peter Mayer Obiges geschrieben hat.

Budenheim, den 19. September 1897. Das katholische Pfarramt

(Amtssiegel.) **Joest.**

Seit vier Jahren litt ich an Krampfader=Geschwüren, welche mir sehr viele und große Schmerzen verursachten. Da hörte ich von Herrn Jürgensen in Coblenz, an welchen Herrn ich mich wandte. Nachdem ich die von ihm verordneten Medikamente gebraucht hatte, waren meine Schmerzen und meine zwölf offenen laufenden Löcher am Beine vollständig geheilt. Ich fühlte mich deshalb verpflichtet Herrn Jürgensen meinen herzlichsten Dank auszusprechen, und kann allen derartig Leidenden der Wahrheit gemäß nur Herrn Jürgensen bestens empfehlen.

Willershausen, Kr. Eschwege, d. 9. Okt. 1897. **Bernhard Reintanz.**

Vorstehende Angaben der Wahrheit gemäß beglaubigt.

Willershausen, den 10. Oktober 1897. Der Gemeindevorstand

(Amtssiegel.) **Sippert.**

Ich war vier Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit **(Lupus)** leidend, dazu noch im Gesicht. Trotz aller Hilfe wurde mein Zustand immer schlimmer. Ich wendete mich nun an Herrn Jürgensen in Coblenz. Ich war ein Vierteljahr in seiner Behandlung und bin jetzt geheilt worden ohne besondere Umständlichkeiten. Da ich nun Herrn Jürgensen den besten Dank schuldig bin, möchte ich ihn allen ähnlich Leidenden empfehlen.

Luizhausen (OA. Ulm), den 3. März 1897. Ww. **U. Schall.**

(L. S.) Vorstehendes beglaubigt Schultheißenamt Luizhausen.

Ich litt seit mehr als 30 Jahren an offenen Beinen. Ich habe viel Hilfe gebraucht aber keine Heilung gefunden. Nachdem ich die Kur des Herrn Jürgensen in Coblenz durchgemacht habe, war ich innerhalb 8 Wochen von meinem Uebel vollständig befreit.

Struth, den 12. September 1897. **Georg Richardt.**

Beglaubigt, Struth, den 12. Sept. 1897. Der Schulze

(Amtssiegel.) (Name).

Briefliche Behandlung, in allen Fällen, wo angängig!

Hunderte weitere Atteste mit amtlich beglaubigter Unterschrift stehen Interessenten zur Verfügung.

H. P. Jürgensen, Coblenz a. Rhein.

Druck von Fr. Wattrodt, Wittenberg. Nachdruck verboten! Auflage November 1897.